

gerweise vertheuern, den Bezug beschränken und den Eigentümer in die Fesseln eines wenn auch verhältnismäßig noch so liberalen Zollsystems einengen würde, unvereinbar wären. Zum Schlusse fügt die Denkschrift, um den Werth des Zwischenhandels nach den verschiedenen Richtungen hervorzuheben, noch Folgendes hinzu: „Die Wichtigkeit des Zwischenhandels für einen Handelsplatz liegt aber nicht bloß in der Ausdehnung desselben, sondern ganz besonders auch in dessen innigem Zusammenhange mit dem ganzen übrigen Geschäftsbetriebe. Man darf den Zwischenhandel nicht etwa als eine einzelne Art des Geschäfts ansehen, dessen Vernichtung nur Diejenigen treffen würde, die gerade bisher dasselbe betrieben haben, nicht als einen besondern Handelszweig, den man abschneiden könnte, ohne dadurch den Hauptstamm selbst zu verletzen. Es stehen vielmehr mit dem Zwischenhandel eine Menge anderer Geschäftszweige in Verbindung, für deren Bedeutung Ein- und Ausfuhrtabellen keinen Maßstab geben. Nicht einmal das ganze Waarengeschäft wird durch diese veranschaulicht. Es werden z. B. an der hamburger Börse große Massen von Getreide verkauft, welche die Elbe gar nicht berühren; der Engländer kauft von dem Hamburger und dieser in Petersburg Getreide, welches unmittelbar von dort nach London verladen wird. Die Assuranz wird meist in Hamburg geschlossen, die Bezahlung in hamburger Wechseln geleistet. Assuranzgeschäft und Wechselgeschäft, welche bekanntlich in Hamburg zu großer Bedeutung gediehen sind (1845 wurden in Hamburg allein mehr als 330 Millionen Mark Banco gegen Seegefahr versichert), verankern gerade dem Zwischenhandel zunächst ihre Blüte. Alles steht dabei in Zusammenhang und Wechselwirkung: Einfuhr, Zwischenhandel, Ausfuhr, Assuranz, Wechselgeschäft, alle alimentiren sich gegenseitig, durchdringen einander; zum Gedeihen des Ganzen darf der eine Theil nicht fehlen. Namentlich aber bedarf das ganze Land auch des mit allen diesen Geschäftszweigen ausgerüsteten Marktes.“ (F. f.)

† **Hannover**, 5. Aug. Gestern waren die Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins zu einer Generalversammlung vereinigt, um die mehrbesprochene neue Einrichtung und die durch dieselbe nöthig gewordenen statutarischen Aenderungen zu berathen. Mit den Vorschlägen im Allgemeinen war man einverstanden, da sie nicht bloß den Umständen entsprechen, sondern auch die Hoffnung auf ein neues thätiges und reges Leben im Vereine geben. Um die Theilnahme zu beleben, wurde verabredet, daß auch der Verein künftighin öftere Versammlungen halten solle, in welchen Vorträge von allgemeinerem Belang, zunächst über die Stiftung selbst, dann aber auch über alle mit ihr oder ihren Zwecken verwandte Gegenstände gegeben würden, ein Vorschlag, der allseitigen Anklang fand. Man berief sich namentlich auf den Missionsverein, welcher dadurch, daß er seinen Mitgliedern häufige und anziehende Berichte aus der Nähe und Ferne gibt, so zahlreich geworden sei, daß gegenwärtig kein Local der Stadt hinreiche, um dem Zudrange zu diesen Versammlungen zu genügen. Nach beendigter Berathung und Annahme des Statuts wurden zehn neue Vorstandsmitglieder gewählt. Die bisherigen gehörten bis auf einen einzigen sämtlich dem höheren geistlichen und weltlichen Beamtenstand an. Vor der Wahl sprach man den Wunsch aus, daß der Bürgerstand mehr Berücksichtigung finden möge. Da von dem früheren Vorstand überhaupt nur zwei Herren sich zu der Versammlung eingefunden hatten, so scheinen die Andern, vielleicht mit dem neuern Gange der Vereinsangelegenheiten wenig zufrieden, von vorn herein auf eine Wiederwahl zu verzichten. Vielleicht hätte es in der Hand Derer, welche ihnen zu dieser Unzufriedenheit Anlaß gegeben haben mögen, gelegen, die Wahlen gestern ganz nach ihrem Sinne zu leiten. Wie aber die Herren, die man zu der vermittelnden Partei würde rechnen können, gern dem Wunsch auf eine stärkere Vertretung des bürgerlichen Elements beitraten und zu dem Ende Vorschläge thaten, so nahm die andere Partei diese Vorschläge, so weit sie mit ihren Ansprüchen stimmten, bereitwillig an, und es wurde der Vorstand so zusammengesetzt, daß er, mit Ausschluß aller früheren Mitglieder bis auf drei, aus drei Predigern, zwei Lehrern, zwei Staatsbeamten und drei Bürgern besteht.

Gestern Nachmittag ist der Herzog von Cambridge zum Besuche bei seinem Bruder, dem König, angekommen.

† **Stuttgart**, 3. Aug. Heute war eine Deputation von Kaniatt hier, um den Minister des Innern zu bitten, daß er sich bei dem König um Rücknahme des Beschlusses verwenden möge, nach welchem für dieses Jahr die Abhaltung des landwirthschaftlichen Centralfestes ausgefällt bleiben soll. (Nr. 219.) Ueber den Erfolg der Audienz wurde mir noch nichts bekannt. Der Ausfall würde sich für die Stadt Kaniatt sicherlich auf mehrere Hunderttausende belaufen, die während der Freudentage dort umgesehen werden. — Morgen Abend soll die Leiche des in Schwalbach verstorbenen Herzogs Adam von Württemberg in dem königl. Familienbegräbnisse beigesetzt werden. Hr. v. Seckendorf hat die sterblichen Ueberreste in Schwalbach abgeholt.

— Der Stadtrath von **Stuttgart** hat am 2. Aug. nach langer, sehr lebhafter Debatte seinen Beschluß vom 29. Jul. (Nr. 218) mit 10 gegen 7 Stimmen wieder aufgehoben, indem er beschloß: das gemeindebürgerliche active und passive Wahlrecht der Dissidenten anzuerkennen. (Beob.)

\* **Frankfurt a. M.**, 4. Aug. Zu unserm Turnfest am 1. Aug. waren Abgeordnete aus den verschiedenen Theilen Deutschlands eingetrof-

fen. In Folge gemeinschaftlicher Berathung, welche sie mit dem Vorstande des hiesigen Turnvereins pflogen, wurde die Herausgabe einer allgemeinen Turnzeitung, nämlich eine Vereinigung des Nachrichtenblatts, des Turners und der Karlsruher Turnzeitung, beschlossen und eine Vereinbarung für die Organisation der Turnfeste getroffen. Letzterer zufolge soll nun jährlich in jedem kleineren Bezirk ein kleineres Turnfest und alle zwei Jahre ein größeres, allgemeineres Turnfest gefeiert werden. Der Beschluß, der gleichfalls zu Stande kam, daß von den Vereinen fortan Tüchtigkeitszeugnisse ausgestellt werden sollen, hat etwas Schulartiges und wäre vielleicht besser unterblieben. Bei dem Turnmahl im Gasthause zum Wolfsed kam der Vorschlag zur Berathung, ein Glückwunschsreiben an den alten Jahn zu seinem 70. Geburtstag zu richten. Man konnte sich jedoch über den Inhalt eines solchen Schreibens nicht einigen, da sich einige rheinische Sprecher allzu sehr erheben. Mit dieser alleinigen Ausnahme ging das Fest in der gemüthlichsten Weise von statten. — Ein anderes schönes Fest begingen wir gestern Abend in der Rainluft: die in unserm letzten Schreiben (Nr. 217) erwähnte Jahresfeier zum Vortheile der Mozartstiftung. Unsere sämtlichen Sängervereine hatten sich hier zu einem gemeinschaftlichen Concerte vereinigt, und eine glänzende Menge von wol mindestens dreitausend Personen fand sich ein, ein Scherflein beizutragen zu weitem Gedeihen der deutschen Stiftung. Das Urndische deutsche Volkslied „Was ist des Deutschen Vaterland“ schloß unter allgemeinem lebhaftem Applause die Reihe der gelungen ausgeführten Vorträge.

### Preußen.

**Berlin**, 5. Aug. Die Sitzung des Polenprocesses schritt zu der Vernehmung des Bronislaus v. Dabrowski vor. Derselbe ist 1816 zu Winagora im schroder Kreise geboren, Sohn des verstorbenen Woyewoden von Polen und Generals der Cavalerie H. v. Dabrowski, und katholisch. In Dresden erzogen, kam er 1834 auf die Universität Leipzig, 1835 nach Berlin, wo er im Frühling des nächsten Jahres als Freiwilliger in die Garde-Artilleriebrigade eintrat, um seiner Militairpflicht zu genügen. Im Jahr 1837 übernahm er die Verwaltung seiner Güter im Großherzogthum. Dabrowski war einer der Stifter des Jockeyclubs und nahm später an den bekannten Vorgängen bei der Jagd in Czernosewo lebhaften Theil. Schon seit mehreren Jahren von dem Dasein und den Bestrebungen des demokratischen Vereins unterrichtet, erklärte er sich 1845 gegen Ludwig v. Mieroslawski bereit, zur Wiederherstellung der Selbstständigkeit der polnischen Nation mitzuwirken. Ihm eröffnete der Letztere, daß nun in allen polnischen Provinzen der Aufstand vorbereitet sei, bestimmte ihn zum Führer der Insurgenten auf dem rechten Weichselufer, setzte den bereits dargelegten Operationsplan mit Hilfe einer Landkarte aus einander und versprach ihm auch eine schriftliche Instruction. Dabrowski übernahm die Führung, erhielt Karten, welche den ihm überwiesenen Bezirk umfaßten, und reiste am 7. Febr. 1846 mit Dzwonkowski nach Kuslew, einem Gute seiner Frau hinter Warschau, um so auf dem angewiesenen Schauplatz zu sein. Auch im Königreiche wirkte er für den allgemeinen Aufstand, überbrachte dem Kaufmann Dobryz in Warschau die Revolution betreffende Briefe, traf bei diesem mit andern Verschworenen, namentlich Kuprecht und Mirecki, Verabredungen und wurde an Pantaleon v. Potocki gewiesen. Ebenso traf er Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand, als er in Kuslew eingetroffen war; er recognoscirte mit Mirecki die Gegend um die Festung Demblin, welche überrumpelt werden mußte, verabredete sich mit Kuprecht und Potocki des Näheren, wie in der Nacht vom 21. Febr. der Aufstand ausbrechen sollte, übertrug dem Potocki den Angriff auf Siedlce, welchen dieser auch am 21. Febr. versuchte und diesen Versuch mit dem Leben hüfte, und hatte Waffen gesammelt, Kugeln gießen lassen, war überhaupt am 21. Febr. Nachmittags zu Allem gerüstet, als er durch seine Frau von den Verhaftungen in Posen und den Bewegungen der russischen Truppen benachrichtigt wurde. In der Ueberzeugung, daß das Unternehmen gescheitert sei, floh Dabrowski an demselben Abend aus Kuslew, erreichte die preussische Grenze und stellte sich bei dem Landrath in Harberg. So weit die Anklage; bei dem Verhöre gab Dabrowski zu, Mitglied des Jockeyclubs gewesen zu sein; er gab auch zu, gewußt zu haben, daß ein demokratischer Verein bestehe und Schriften verbreite, ferner 1845 mit v. Mieroslawski, der sich Kowalski genannt, zusammengetroffen zu sein und ganz im Allgemeinen über politische Sachen mit ihm gesprochen zu haben, läugnete aber, daß hierbei von der Verbindung geredet und daß er zum Beitritt aufgefordert sei. Den Inhalt der Anklage über seine Verbindung mit Mirecki, Kuprecht und Potocki gab er als richtig zu. Er habe, wie er sagt, gegen Demblin ziehen wollen, und hätte auch alte Waffen puzen lassen; er selbst hätte einige Jagdgewehre und Pferde gehabt. Den Potocki hätte er von dem Angriff auf Siedlce, zu welchem er demselben keinen Auftrag erteilt gehabt, abzureden gesucht. Am 21. Febr. sei aber an nichts mehr zu denken gewesen. Von dem Unternehmen gegen Demblin habe er abgestanden, weil sich keine Leute dazu gefunden und weil er durch seine Frau die Verhaftungen in Posen in Erfahrung gebracht habe. Er läugnet, daß in der Conferenz mit Mieroslawski bei Kiciejewski von einem Aufstand in Posen die Rede gewesen sei; vielmehr wären die Streitkräfte nach Polen bestimmt gewesen. Dann entwickelte der Staatsanwalt,

geheim  
die An  
dem V  
gemein  
for M  
den W  
den W  
den W  
noch  
auf ein  
und sic  
Präsid

\* F  
Proced  
gen lan  
ger Be  
wurden  
und ge  
gefährl  
sienhof  
mäßige  
cum, r  
Ein M  
Anwen  
thätigk  
sen ode  
neinten  
Anklag  
lassung  
trat der  
ten zu  
hatte n  
len erw  
davonka

— D  
berg, I  
in einer  
Herren  
und 22  
einzeln  
Form f  
gehen n  
wirkt w  
gerung

— J  
Aug.:  
sich, mi  
Frankl  
Ueber le  
traurige  
größten  
bei dem  
überhan  
tosselbra  
Abtrockn  
den gesch  
— D  
vom St  
für den  
statt aus  
sen, Po  
genügt

— D  
Kurier:  
daß die  
sei. In  
mals ein  
mybl sei  
die geistl  
Souverän  
— M  
Fürst A  
Ferrari  
versichert  
nach Ita

— M  
Die  
Victoria